

Correspondent

Ersteilt
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXII.

Leipzig, Mittwoch den 2. Mai 1894.

№ 50.

Die österreichischen Buchdrucker- gehilfenvereine im Jahr 1893.

Seit der perfekt gewordenen Zentralisation der österreichischen Kollegen-Vereine wird die Vereinsstatistik im dortigen Vereinsgebiet in müstherhafter Weise geführt und sie wird im Laufe der Jahre sich als ein scharfes Spiegelbild der Verhältnisse der Gehilfenschaft verwenden lassen. Den Vierteljahrberichten reist die Verwaltung jetzt ein detailliertes Resümee vom Gesamtjahr an, das sowohl über die Mitgliederbewegung wie über die Beubarung der Kassenzweige, besonders aber betreffs der Arbeitslosen am Ort und auf der Reise erschöpfende Angaben macht.

Was zunächst die Mitgliederbewegung betrifft, so wird das Leben in den 12 gegenseitigen Vereinen als rege bezeichnet. Mitglieder zählten am Anfang und Schlusse des Jahres: Böhmen 1103 bezw. 1259, Bukowina 24 bezw. 34, Kärnten 61 bezw. 74, Krain 75 beziehungsweise 84, Mähren 392 beziehungsweise 428, Niederösterreich 1968 beziehungsweise 2210, Oberösterreich 194 bezw. 225, Salzburg 67 bezw. 71, Schlesien 119 bezw. 129, Steiermark 296 bezw. 303, Tirol und Vorarlberg 143 bezw. 146, Triest 118 bezw. 133, zusammen 4560 bezw. 5096. Bei allen Vereinen zusammen genommen ergab sich ein Zugang von 1465 Mitgliedern = 32,12 Proz., ein Abgang von 929 Mitgliedern = 20,37 Proz., daher hat sich der Stand der Mitglieder gegen das Vorjahr um 536 = 11,75 Proz. erhöht. Der Stand der Nichtmitglieder beträgt 1401.

Vorausgaben wurden von den Vereinen an Unterstützungen: für Arbeitslose am Orte 20434,27 fl., auf der Reise 7387,40 fl., an Kranke 54575,20 fl., Invalide 21839,07 fl., Witwen und Waisen 7335,50 fl., Begräbnislos 5475,36 fl. u. a. m., insgesamt 123357,15 fl.; ferner: für Fortbildung 13252,29 fl., Verwaltung 14278,78 fl., Organisation 933,84 fl., außerordentliche Ausgaben 15286,32 fl. Alles zusammen beträgt das Ausgabebudget 167108,38 fl., dem ein Einnahmebudget von 183680,78 fl. gegenübersteht, so daß ein Mehr von 16572,40 erzielt wurde. An Vermögen besitzen die Vereine 488585,93 fl.

Durch den speziellen Nachweis der Arbeitslosigkeit erfahren die unendlich gewordenen wirtschaftlichen Verhältnisse eine treffliche Klärung.

Zu Beginn des Jahres 1893 partizipierten 13 Vereine mit 35 Zahlstellen an der zentralisierten Reiseunterstützung. Auf der Reise befanden sich 779 Mitglieder (643 Sezer, 118 Drucker, 18 Gießer), die sich der Vereinsangehörigkeit nach wie folgt gruppierten: 36 Böhmen, 1 Bukowina, 3 Kärnten, 3 Krain, 4 Krain, 31 Mähren, 98 Niederösterreich, 16 Oberösterreich, 3 Salzburg, 13 Schlesien, 40 Steiermark, 15 Tirol, 1 Triest, 1 Öbrz, zusammen 268 aus Oesterreich; 125 Ungarn, 355 Deutschland, 2 Frankreich, 1 Rumänien, 3 Rußland, 12 Schweiz, 2 Serbien, 10 Standinavien, 1 New York.

Kondition erhielten die Reisenden in 192 Fällen, über die Grenzen gingen die Reisenden nach Ungarn 148 Mal (1 davon ausgesteuert), nach Deutschland 588 Mal (1 davon ausgesteuert), nach Italien 30 Mal, in die Schweiz 61 Mal, zum Militär sind eingerückt 2, während mit Jahreschluss 3 auf der Reise verblieben und 224 ohne Nachweis die Reise beendeten. (Von letzteren dürfte der größte Teil ebenfalls Kondition angetreten haben.)

Die stärkste Reisenden-Frequenz ergab sich an der Zahlstelle Wien (383), es folgen Linz (333), Salzburg (260), Innsbruck (217), St. Wölten (208), Graz (142), Wregenz (136) usw., bis Czernowitz mit 1 Reisenden abschließt. Die höchste Unterstützungssumme wurde in Linz ausbezahlt. Insgesamt wurden die 35 Zahlstellen von den 779 Reisenden 3403 Mal berührt, welche für 14345 Reisetage 7298,70 fl. Unterstützung erhielten.

Ueber die Frequenz nach Monaten läßt sich folgendes konstatieren: Januar 97, Februar 108, März 160,

April 225, Mai 313, Juni 361, Juli 388, August 563, September 451, Oktober 390, November 239, Dezember 108 Reisende. Der schwächste Rejemonat war Jonach der Januar, der stärkste der August.

Im Vergleiche mit den früheren Jahren ergibt sich nachstehendes Verhältnis:

	Reisende	Zahlstellen-Frequenz	Reisetage	Unterstützung
1891:	730	3226	13245	fl. 6622,50
1892:	841	4614	19428	" 9794,70
1893:	779	3403	14345	" 7298,70

Die bedeutend geringere Frequenz im letzten Jahre spiegelt deutlich den Einfluß der Zentralisation der Arbeitslosenunterstützung auf die Forderung der Reiseunterstützung wider.

An der zentralisierten Arbeitslosenunterstützung beteiligten sich nur 11 Vereine. Von diesen wurden 492 Mitglieder (393 Sezer, 86 Drucker und 13 Gießer) in 802 Fällen als arbeitslos am Ort unterstützt, welche für 22752 Tage 13651,20 fl. Arbeitslosenunterstützung erhielten. Von den 492 arbeitslosen Mitgliedern sind in Kondition getreten 578, zum Militär eingerückt 9, auf die Reise gegangen 64, auf den Krankenstand gekommen 19, ausgesteuert worden 95 und mit Schlusse des Jahres 37 am Unterstützungsstande verblieben. Die Zahl der 802 Arbeitslosigkeitsfälle verteilt sich auf die 492 Mitglieder wie folgt: 320 waren ein Mal, 108 zwei Mal, 40 drei Mal, 15 vier Mal, 6 fünf Mal, 8 sechs Mal und 1 acht Mal arbeitslos. — Konditionsdauer unter 14 Tagen wurde in 81 Fällen konstatiert, und zwar eintägige in 19, zweitägige in 9, dreitägige in 7, viertägige in 4, fünftägige in 8, sechstägige in 3, siebtägige in 10, achttägige in 6, neuntägige in 4, zehntägige in 3, elftägige in 6 und zwöftägige in 2 Fällen. Diese kurzen Konditionen wurden mit Ausnahme von 4 Fällen sämtlich in Wien konstatiert. Wird hierbei in betracht gezogen, daß die Mehrzahl derartiger kurzer Konditionen gar nicht zur Kenntnis gelangt, weil sie solche Mitglieder betrifft, die entweder ausgesteuert oder noch nicht bezugsberechtigt sind, so läßt sich ermeßen, welche elende Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte vorherrschen.

Nach Monaten geordnet ergibt die Arbeitslosen-Frequenz nachstehendes Resultat: Januar 67, Februar 74, März 70, April 71, Mai 84, Juni 87, Juli 124, August 139, September 173, Oktober 147, November 130, Dezember 107. Die höchste Arbeitslosenzahl war also im September, die niedrigste im Januar zu verzeichnen.

Keinen Arbeitslosen zu unterstützen hatten im Januar die Vereine in der Bukowina, Krain, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark und Tirol; im Februar: Bukowina, Kärnten, Oberösterreich und Schlesien; im März: Bukowina, Kärnten, Schlesien; im April und Mai: Bukowina, Kärnten und Salzburg; im Juni: Krain, Kärnten und Tirol; im Juli: Krain und Salzburg; im August: Krain, Kärnten und Salzburg; im September, Oktober und November: Kärnten und Salzburg; im Dezember: Bukowina, Kärnten, Krain, Salzburg, Schlesien und Tirol.

Als sehr bedenklich muß ferner der fast durchwegs hohe Krankenprozentfuß bezeichnet werden; nahezu 10 und mehr als 10 Krankentage entfallen auf jedes einzelne Vereinsmitglied, deren Kosten kaum durch die Beiträge allein gedeckt werden können, wofür die immer drohenden Besitztü der Krankentassen am deutlichsten sprechen. Die hohe Krankenziffer illustriert wieder trefflich den schädlichen Einfluß uners Gewerbes auf die Gesundheit der dabei Beschäftigten und legt Zeugnis ab für die geringe Widerstandsfähigkeit der so reich mit Nahrungsmitteln kämpfenden Buchdruckergehilfen. Werden die Unterstützungsstage der am Ort, auf der Reise und durch Krankheit Arbeitslosen zusammengezogen, so ergibt sich folgendes Resultat: Arbeitslose am Orte 23465 Tage = 78 Jahre; auf der Reise 14289 Tage = 48 Jahre; infolge Krankheit 55213 Tage = 184 Jahre; in Summa 92967 Tage = 310 Jahre Arbeitslosigkeit. Wird jedoch berücksichtigt, daß auch die arbeitslosen, noch nicht bezugsberechtigten und die der Organisation

fernstehenden Kollegen ein hübsches Kontingent zu den Arbeitslosen stellen, so dürfte es nicht zu hoch gegriffen sein, wenn die Arbeitslosigkeits-Gesamtdauer bei den österreichischen Buchdruckergehilfen für das verlossene Jahr mit 100000 Tagen = 333 1/3 Jahren festgesetzt wird.

Korrespondenzen.

W. Berlin. (Die Bezirksversammlungen.) Als der Vorstand des Vereines der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer im Einverständnisse mit den Vertrauensmännern vor kurzer Zeit die Einberufung von Bezirksversammlungen beschloß, hatte er sich hierbei folgende Ziele gesteckt: ein Mal wollte er unsere Bestrebungen gegenüber den Verdächtigungen der Prinzipale und der an ihrem Strange ziehenden sogenannten Gutenbergs-Bündler klarlegen, zweitens eine gründliche Aussprache der Kollegen über tarifliche und Druckerlei-Mißstände erzielen und drittens Propaganda für die Organisation unter den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen machen. — Sehen wir uns nun, am Schlusse der letzten Bezirksversammlung angelangt, nach dem Resultat um, so müssen wir leider gestehen, daß es den gehegten Erwartungen in keiner Weise entspricht. Nicht nur ließ der Besuch in fast allen Versammlungen viel zu wünschen übrig, nein, der Zweck der Versammlungen wurde auch durch ihre Zusammensetzung illusorisch; da waren, den Stadtgegenden angepaßt, größtenteils nur unsere bekanteten Kollegen erschienen, aber unsere stillen Tarifteilnehmer glänzten meist durch Abwesenheit. Unsere Hilfsarbeiterinnen waren nur in einer Versammlung einigermaßen befriedigend, in den übrigen wohl nur durch Vorstandsmitglieder ihres Vereines vertreten. Am schlechtesten war die Vertretung der Hilfsarbeiter bestellt, es ist dies allerdings darauf zurückzuführen, daß ihrer Organisation weit aus nur Nacharbeiter angehören, denen sich die Teilnahme an Versammlungen von selbst verbietet. — Wenn wir ein so abfälliges Urteil über die Bezirksversammlungen aussprechen, so wollen wir damit weder das Kind mit dem Bad ausgeschüttet, noch das Erpreßliche der Versammlungen, auf das wir unten zurückkommen werden, irgendwie verleinert haben, nur meinen wir im Interesse der Sache zu handeln, wenn hier jedwede, auch die geringste Schönfärberei unterbleibt. Nur dadurch wird es möglich die Frage zu beantworten: Sind Bezirksversammlungen notwendig und wenn das der Fall, warum haben die versloffenen nicht das gewünschte Resultat gehabt? Wir müssen uns, um den ersten Teil beantworten zu können, vor allen Dingen die oben gesteckten Ziele näher betrachten. Da ist zunächst die Darlegung unserer Bestrebungen. Ja, wenn wollen wir sie denn darlegen? Etwa unseren Mitgliedern, die, wenn auch nicht regelmäßig, so doch ab und zu die Vereinsversammlungen besuchen, den Corr. lesen, oder aber denen, die absichts von uns stehen, in träger Schlafsucht dahin wandeln, vielfach aber auch ein abschredendes Bild von unsem Thun und Treiben durch die Prinzipale und der von ihnen beeinflussten Presse haben. Nun glauben wir auch heute noch, daß es leichter ist, diese Elemente eher nach einer Bezirksversammlung als nach einer großen allgemeinen Versammlung zu bekommen; dorthin ist es näher, die paar Schritte geht man als Nachbar und ist der gestrenge Herr Faktor oder gar selbst der Herr Chef in höchstgelegener Person da, nun dann hat man diese Versammlung nur aus Scherz besucht. Es ist da auch kein Referent ausgetreten, der schon durch seinen Namen dem „Niedrigste des Staates“ ein Leben verursacht. Hierbei ist auch nicht zu vergessen, daß in kleineren Versammlungen eher gegenteilige Ansichten zum Ausdruck gelangen pflegen und derartige Auseinandersetzungen über das was recht und gut ist erst zur wirklichen Klärung beitragen. Als weiterer Zweck ist die Aussprache über die verschiedenen Mißstände angegebe. Darunter muß man nicht bloß die einfache Aufzählung ver-

stehen. Diese könnte ja dem Vorstand auf schriftlichem Weg unter Umständen besser und leichter zugehen und dieser seine Maßnahmen danach einrichten. Ja wenn — da nicht der Hase im Pfeffer läge; es ist eben mit der Aufzählung nicht abgethan, es kommt hauptsächlich auf den Geist der Kollegen an. In solchen kleinen Versammlungen, wo der Redner unbefangener aufzutreten kann als vor einer größeren Zuhörerschaft, die den für die Allgemeinheit immerhin kleinlichen Angelegenheiten nicht das gehörige Interesse entgegenbringt oder, was noch schlimmer, durch das monotone Einerlei der Klagen dem Redner unvertrenbare Zeichen der Langeweile gibt, sollte man meinen, würden die Kollegen, und es ist ja teilweise geschehen, ihr Herz ausschütten und dabei, was ja selbstverständlich, auch mitteilen, was sie gegen die Beschwerden gethan und ob und wie es geholfen hat. Ferner ist zu berücksichtigen, daß Kollegen, welche wegen Mißständen ihre Kontribution aufgegeben haben, ihren Nachfolgern beherzigenswerthe Rathschläge erteilen können. Was hier von den Buchdruckern gesagt, gilt voll und ganz auch von unseren Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen und wir glauben somit die Beweisführung für die Berechtigung der Bezirksversammlungen erbracht zu haben. Wie kommt es nun aber, daß sie so schlecht besucht waren? Diese Frage ist leicht beantwortet. Bedenkt man, daß Bezirksversammlungen für Berlin etwas neues waren und daß jedes Neue Mühe hat sich Bahn zu brechen, so ist sie schon zur Hälfte beantwortet. Aber weiter! Bei aller Mühe, die sich der Vorstand und namentlich der Vorsitzende Maßini gegeben hat, für die Versammlungen propagandistisch zu wirken, ist man doch nicht in die Kreise gedrungen, die gerade dazu herangezogen werden sollten. Da ist zunächst ein großer Teil der Vertrauenspersonen von der Schuld der Lässigkeit nicht freizusprechen, sie hatten wohl für die Bezirksversammlungen gestimmt, aber damit geglaubt, genug gethan zu haben. Weiter wird es für die Zukunft nötig sein, in anbetragt der Abgeschlossenheit solcher Offizinen, in denen weder der Correspondent noch die Neue Union, geschweige denn der Vorwärts, ja nicht einmal ein Zirkular hineindringt, zu einem andern Modus der Bekanntmachung zu greifen. Immerhin haben die Versammlungen, von denen die im Centrum abgehaltene erste die schlechteste besuchte, die im Norden abgehaltene legte die bestbesuchteste war, eine Menge Material zu Tage gefördert und eine gewisse Agitation in unsere Reihen getragen und da komme ich auf den weitem ebenfalls zur Besürwortung dieser Versammlungen angegebener Grund, nämlich den, der großen Versammlung als Vorläufer und Vorbereitung zu dienen und dieser Zweck ist vollständig erreicht. Die am 27. Mai stattfindende allgemeine Versammlung wird uns hierin Recht geben, denn das dem Einberufer zu Gebote stehende Material, welches nicht nur auf dem in den Versammlungen mündlich Vorgebrachten basiert, sondern durch die dort gegebene Anregung schriftlich zugegangen ist, einerseits und das in den gesamten Kollegentreiben rege gemachte Interesse andererseits werden es wohl zuwege bringen, daß diese Versammlung eine der wichtigsten und bestbesuchtesten wird, die jemals Berlins Buchdrucker abgehalten haben.

g. Chemnitz. Eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche Sonntag den 15. April hier abgehalten wurde und zu welcher Kollege Steinbrück aus Dresden bereitwilligst ein Referat (Das Mitbestimmungsrecht beim Arbeitsvertrag) übernommen hatte, war bedauerlicherweise nicht in dem Maße besucht, wie es eigentlich hätte sein sollen. Der Zweck solcher Versammlungen, in der Hauptsache agitatorisch zu wirken, wird häufig verkannt. Es ist wohl nicht einerlei, wie die Versammlungen besucht werden und von großem Einfluß ist es, ob eine große oder kleine Anzahl betretene ist, sicherlich kann ich einem Gegner durch Schwachheit nicht imponieren. Zuerst referierte Kollege Eisenblätter über seine Thätigkeit im hiesigen Gewerkschaftskartell. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Lage in den hiesigen Gewerken viel zu wünschen übrig läßt; man müsse hauptsächlich Gewicht darauf legen, die Organisations, die in einzelnen Branchen geradezu traurig sind und zum Teile wohl eine Folge der schlechten Bezahlung wären, weiter auszubauen. Bei der Neuwahl wurden Kollege Eisenblätter wieder und Kollege Nagler neugewählt. — Der nun folgende Vortrag des Kollegen Steinbrück, der durch seine schlichte und einfache, dagegen aber geübene Vortragweise sich schnell die Sympathie der Anwesenden erwarb, war von allgemeinem Interesse begleitet. Der Redner führte aus, daß das Mitbestimmungsrecht beim Arbeitsvertrage stets und ständig das Streitobjekt bei wirtschaftlichen Kämpfen gebildet habe. Es sei unsre heiligste Pflicht, die Mitbestimmung beim Arbeitsvertrag uns nicht nehmen zu lassen. 1873 hätten die Herren Prinzipale uns dieses Recht vorzuenthalten gesucht, es sei aber infolge der wirtschaftlich nicht ungünstigen Lage und des Zusammenhanges der Kollegen errungen worden. Auch der 1891/92er Kampf hätte zur Evidenz bewiesen, daß das Bestreben der Herren Prinzipale sich darauf richtete, unsre Organisation zu vernichten und somit unser Mitbestimmungsrecht illu-

sonisch zu machen. Schon lange vor dem Streit hätte der Prinzipalführer Klinthardt eine Unbeniz beim Minister v. Beplesch gehabt, jedenfalls nicht zu unsern Gunsten, denn sie habe wahrscheinlich die späteren Magnahmen der Behörden, wie die Hinausziehung der Druckaufträge, ferner das Abkommandieren von Militär in die Druckereien geteilt. Man wolle eben nicht mit dem Arbeiter abstimmen, sondern einfach über ihn und dem mühten wir entscheidende entgegenzutreten. Redner griff nun in das Altertum zurück und bemerkte, daß von Künstlern zu der Zeit wohl keine Rede sein konnte, man hätte da nur Sklaven; Arbeitsknechte genannt, die aber immerhin in einer besseren Lage sich befunden hätten als die heutige Künstlerschaft. Ein früherer Tischler-, Schuster-, Schneider- oder anderer Knecht sei viel rarer, begehrter gewesen als ein heutiger Künstler. Der heutige Arbeiter, als Arbeitsware sich betrachtend und dieselbe zu einem möglichst annehmbaren Preise zu verkaufen suchend, habe infolge der großen Konkurrenz, die ihm bereitet würde, entschieden mehr ums Dasein zu kämpfen als eben die Arbeitsklaffen in früheren Jahrhunderten. Im weitem kam Redner noch darauf zu sprechen, daß selbst wissenschaftlich gebildete Leute, wie Professor Brentano und Dr. Gerstenberg, sich zu unsern Gunsten geäußert hätten: daß dem Arbeiter die freie Mitbestimmung beim Arbeitsvertrage nicht genommen werden dürfe. Den ganzen höchst interessanten Vortrag hier wiederzugeben lassen die Raumverhältnisse nicht zu. Bemerkte sei nur noch, daß die Versammlung infolge von Erfolg begleitet war, als sich fünf Kollegen zur Aufnahme anmeldeten. Da eine Resolution nicht eingebracht war, im übrigen verschiedene Redner in der Hauptsache mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren, wurde die Versammlung nach zweistündiger Dauer mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker vom Einberufer geschlossen.

H. Darmstadt. Der Ausgang einer eigenartigen Klage dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein. Der Bevollmächtigte der Tischlerkrankenkasse, welcher zugleich Vorsitzender der hiesigen Vereinigten Ortskrankenkasse ist, erließ in Gemeinschaft mit anderen zentralisierten Krankenkassen einen Aufruf, worin die Mitglieder der Ortskrankenkasse aufgefordert wurden, den freien Hilfskassen beizutreten, indem die Verhältnisse in diesen besser als in den Ortskassen seien. Die hiesige Bürgermeisterei als untere Aufsichtsbehörde erhob nun Klage gegen den Vorsitzenden wegen Untreue! Die zweite Strafammer der Provinz Starkenburg schlug jedoch nach erfolgter Vernehmung die Klage nieder, worauf der Staatsanwalt Revision einlegte. In der Verhandlung der ersten Strafammer in vergangener Woche wurde die Berufung des Staatsanwaltes verworfen und der Angeklagte kostenlos freigesprochen. Interessant ist dabei, daß die Bürgermeisterei, ohne daß die gesetzliche Kündigung eingehalten wurde, den Wegzogen den Austritt aus der Ortskasse gestattete, da die Meister derselben eine Innungskasse gründeten, ebenso einer größeren Fabrik, welche eine Fabrikasse einrichtete, die besten Kräfte in bezug auf die Gefaltung der Kasse also auscheiden ließ. Dabei entsteht die Frage, wer denn eigentlich das Defizit von rund 80000 Mk., welches der Vorstand bei Uebernahme der Verwaltung vorfand, decken soll? Die Ortskrankenkasse hat thatsächlich keinen Pfennig Vermögen und dadurch, daß die jetzige Verwaltung im vergangenen Jahr ungefähr 25000 Mk. gut machte, ist das Defizit auf 55000 Mk. zurückgegangen. Wo bleibt nun der gesetzliche Reservefonds? Anstatt daß man den früheren Leiter dieser Kasse wegen seiner Geschäftsführung zur Rechenschaft zöge, wird demselben von Seiten der Bürgermeisterei die Aufsicht übertragen, wodurch manche Unzuträglichkeiten entstehen, welf der jetzige Vorstand durchaus nicht einsehen will, daß der Herr mehr versteht als der Vorstand selbst. — Dem Vorstände dieser Kasse ohne Geld gehören auch zwei Verbandskollegen an, der eine ist zweiter Vorsitzender, der andre Schriftführer. — Den Kollegen sei noch mitgeteilt, daß sich hier eine Gesangsabteilung aus den Reihen der Mitglieder unter dem Namen Typographia gebildet hat; möge es derselben gelingen, das Band der Einigkeit unter den Kollegen noch fester zu schlingen!

II. Düsseldorf, 22. April. Der hiesige Ortsverein feierte am 8. April das 25jährige Berufsjubiläum des hier unter den Mitgliedern allgemein beliebigen Kollegen Herrn Karl Thönissen. Das richtige Datum seines Ehrentages (15. Januar) hatte der Jubilar in seiner bekannten Bescheidenheit verschwiegen, aber: „es wird nichts so fein gesponnen, es kommt an das Licht der Sonnen“ — so auch hier. Als die Kollegen Wind davon bekamen, holten sie an obengenanntem Tage das Veranlaßt nach. Es wurde eine Abendunterhaltung ins Werk gesetzt, an welcher der Gesangsverein Gutenbergs bereitwilligst, wie immer, seine Mitwirkung zusagte. Der Jubilar wurde mit Familie aus seiner Wohnung abgeholt. Der Vorsitzende überreichte ihm nach einem anerkennenden Rede mit einigen herzlichen Worten namens des Ortsvereins ein mit oben erwähn-

gewesener und hier abgestiegener Gaudiorchester spendete im Auftrage der Kreisler Wittigenschaft in passender Anrede eine hübsche Schnupftabakdose. In seiner bekannten humoristischen Art und Weise dankte der Jubilar allen Anwesenden für die ihm dargebrachte Donation. Chorlieder und Solovorträge wechselten einander ab und in später Nachtstunde erst trennte man sich mit allseitiger Befriedigung über den Verlauf des Festes. Möge es unserm berechneten Kollegen Thönissen gelingen, die goldene „50“ in voller Geistesfrische zu erreichen. — Durch ein unliebsames Vorommnis ist auf der Tagesordnung am 13. Mai in Essen stattfindenden Hauptversammlung unjers Gau es ein Antrag Düsseldorf verzeichnet, welcher sich für Erchtung einer Wittentasse erklärt. In der am 14. April abgehaltenen Monatsversammlung kam die Sache eingehend zur Besprechung und es zeigte sich, daß namentlich die unverheirateten Kollegen sich nicht damit befreunden konnten, im allgemeinen auch mehr Sympathie für eine Konditionslosen-Zuschußkasse vorhanden war. Es kam größtenteils zum Ausdruck, daß man einer weitem Steuer-Erhöhung, welche ja die unbedingte Folge wäre, entschieden abgeneigt sei und es sollen die zum Gaudtag entsendeten Delegierten von hier sich gegen jede höhere Beitragssteuer ablehnend verhalten. Da nun am 6. Mai eine Bezirksversammlung hier tagt, so wird die Sache wohl zur Klärung kommen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, wonach versuchsweise in Zukunft die Versammlungen den Mitgliedern durch den Corr. bekannt zu geben seien. Das eingeführte Obligatorium des Correspondenten ist durch denselben bereits veröffentlicht; je zwei Mitglieder erhalten ein Exemplar bei einer Ortssteuer-Erhöhung von 5 Pf. pro Woche, ein etwa entstehendes Defizit wird durch die Ortskasse gedeckt; erfreulicherweise waren auch wieder zwei Aufnahmegerufe zur Anmeldung gekommen. Schließlich sprechen wir die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen der nächsten Hauptversammlung des Gau es demselben zum Segen gereichen mögen.

X. Oldenburg, 25. April. Die diesjährige Bezirksversammlung fand am Sonntage dem 22. April in Bant statt. Dieselbe erfreute sich einer ziemlich regen Teilnahme seitens der Kollegen. Aus den Wittiglebschaften Jever, Bant, Barel, Oldenburg, Weine und Brake waren insgesamt 55 Mitglieder erschienen. Aus der Tagesordnung greifen wir folgende Punkte als die wichtigsten heraus: 1. Obligatorische Einführung des Correspondenten. Dieser Punkt und die damit verbundene Steuererhöhung raubte den größten Teil der Zeit. Wie in allen anderen Orten, wo dies Thema verhandelt wurde, so hat daselbe auch bei uns viel Staub aufgewirbelt und es entfalteten sich in der Debatte die mannigfachen Ansichten für und gegen diesen Antrag. Sämtliche Redner aus Bant, von welcher Wittiglebschaft dieser Antrag auch gestellt war, traten für die Einführung in der Weise ein, daß jedes Mitglied ein Exemplar erhalte. Im weitem Verlaufe hatte es den Anschein, als wollte sich die Mehrheit auf einen Antrag vereinigen, nach welchem zwei Mitglieder ein Exemplar erhalten und bei ungleicher Zahl nach rückwärts zu dividieren. Dies wäre auch wohl der Fall gewesen, wenn hierbei nicht ein wunder Punkt zu ungunsten des letztern in die Wagsschale gefallen wäre. Derselbe ist, oberflächlich betrachtet, ziemlich unsehbar, jedoch bei näherer Unteruchung der Erwähnung wohl wert, nämlich: wie wird in den kleinen Druckereien und Wittiglebschaften mit drei oder fünf Gehilfen die Verteilung stattfinden. Auf drei Mitglieder ein Exemplar ist doch gewiß kein Fortschritt zu nennen oder soll der dritte sich mit einem Ueber-schüssigen einer andern Offizin in Verbindung setzen — das ist der Unmöglichkeit wegen jedenfalls auch nicht empfehlenswert. Bei der Abstimmung wurde folgender Antrag mit 35 Stimmen angenommen: „Einführung des Correspondenten für je ein Mitglied in der Art, daß jeder Druckerei resp. Ortskassierer die für die betreffenden Mitglieder nötige Anzahl Exemplare bestellt und dann mit dem Bezirksvorstand abrechnet.“ Mit dieser Beschlußfassung haben nun auch die Kollegen aus dem Bezirk Oldenburg bewiesen, daß sie als würdiges Glied in der Verbandskette rüftig vorwärts schreiten. — Punkt 2. Die Verbandsbeiträge für die Konditionslosen übernimmt die Bezirkskasse. In der Begründung wurde besonders hervorgehoben: da in der Annahme des vorigen Antrages für faule Leser Letztere geschafft werde, wäre ein jeder Kollege moralisch gezwungen, auch für diesen Antrag zu stimmen. Bei den heutigen morschen Verhältnissen sei die Arbeitslosigkeit eine ständige Suche. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Beide Anträge erhalten am 1. Juli Gültigkeit. Zur Deckung dieser Mehrausgabe wird der Beitrag zur Bezirkskasse mit dem 1. Juli d. J. um 10 Pf. erhöht. Beschlossen wurde ferner, den Arbeitslosen am Ort und auf der Reise am 1. Mai eine Extraunterstützung von 1,50 Mk. zu bewilligen. Hiermit wird den Arbeitslosen der Beweis geliefert, daß die organisierte Arbeiterschaft hinter ihnen steht. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Jever gewählt. Mit einem Schlußworte

des Vorsitzenden, einmütig zu verharren in der Agitation zwecks Erwerbung neuer Mitglieder, und einem kräftigen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. — An dieser Stelle sei noch bemerkt, daß die Mitgliedschaft Oldenburg mit dem 1. April einen Ortsverein gegründet hat, in welchen der bestehende Gesangverein Gutenberg als Gesangsabteilung mit 70 Mt. Barvermögen und sonstiger Habe übergeführt wurde.

Welsch i. B. „Der Frühling ist gekommen — und Ostern ist vorbei, — Man merkt jetzt in den Tempeln — Die Lehrlingszukunft“. So möchte man auch in unserm schönen industriellen Städtchen anstimmen, wenn man Einsicht nimmt in die hiesigen beiden Druckereien. In der älteren Offizin stehen bei 8 Gehilfen (5 Verbandsmittgliedern) 5 Lehrlinge. Die Entlohnung ist bei dreien zum, bei zweien über und bei dreien unter Minimum. Die Arbeitszeit beträgt 10½ Stunden. — Was nun die zweite jüngere, seit etwa vier Jahren bestehende Druckerei betrifft, so haben sich in derselben die Verhältnisse plötzlich leider recht ungünstig gestaltet. Vor etwa Jahresfrist standen hier bei 7 bis 8 Gehilfen 3 Lehrlinge. Die Zahl der letzteren vermehrte sich nach und nach, und als diese einigermaßen drauffliegen konnten, waren einige Gehilfen überflüssig. So zählt man denn nun, man höre und staune, 7 Lehrlinge und nur 5 Gehilfen (3 Verbandsmittglieder). Hier Gehilfen erhalten über Minimum, einer das Minimum. Die Arbeitszeit ist eine jeßtsündige. Ueberstunden werden nicht oder wenigstens nur zum Teile bezahlt. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß von den 13 hier konditionierenden Gehilfen leider noch fünf dem Verbande fernstehen. Möchten doch diese letzteren recht bald zu der Einsicht kommen, daß nur Einigkeit stark macht und daß der Verband in allen Lebenslagen helfend eintritt.

Rundschau.

Den Achtstundentag führte die Buchdruckerei F. H. W. Diez in Stuttgart am 30. April ab ein. Die nach jeder Richtung hin musterhaft arbeitende Firma hat mit diesem Entschlusse wieder ein glänzendes Beispiel gegeben. Bravo!

In letzter Nummer ist eine Verwechslung zweier Gattungen insofern vorgekommen, als es statt: Der Vorstand des Dbergauers usw. heißen muß: Der Vorstand des Nordwestgauers...

Die Sächs. Arbeiter-Zeitung gibt auf unsern Artikel in Nr. 47 eine Antwort, die tiefer gehängt zu werden verdient. Sie schreibt: „Nicht schön“ findet der Correspondent, daß wir seine Verteidigung der unsolidarischen Buchdrucker in Leipzig mißbilligt haben. Er nennt es einen „winkschiefen Vergleich“, daß wir den Boykottbrechern die Streikbrecher gegenüber gestellt haben. Wir wollen auf den wohl in sehr erregter Stimmung geschriebenen Artikel nicht näher eingehen, bemerken aber: Ein Boykottbrecher ist nicht mehr als ein Streikbrecher. Arbeitervereine Sachsens haben stets die Boykottbrecher aus dem Verein ausgeschlossen und sie haben wohlgethan. Was auf dem Parteitag in bezug auf den Boykott gesagt wurde, daß der Boykott nur in Anwendung kommen soll, wenn ein Erfolg als wahrscheinlich anzunehmen sei, wurde auch in bezug auf die Streiks gesagt. Wenn der Beschluß der Leipziger Parteigenossen nicht angemessen war, so hätten die Buchdrucker darauf hinwirken sollen, daß der Beschluß geändert werde. Aber den Boykott brechen ist eine Handlungsweise, die eine ganz andre Bezeichnung verdient, als „Nicht schön“. — Das ist nun ganz die feine Kampfesweise, die man an der kapitalistischen Presse gewohnt ist. Plump angreifen, auf die Erwiderung des Angegriffenen jedoch „nicht näher eingehen“, das heißt seine Einwendungen unterdrücken; er könnte ja sonst bei Lesern, die sich noch ein objektives Urteil bewahren, Recht bekommen. Nur nach dieser unaufrichtigen Auserachtlassung der Gegenseite kann ja auch die Sächs. Arbeiter-Zeitung den Buchdruckern vor ihren schlecht bedienten Lesern zurechen, sie hätten darauf hinwirken sollen, daß der Boykott-Beschluß geändert wurde. Aus den von ihr zweifellos verfolgten Artikeln des Corr. wußte die Redaktion des Dresdener Blattes, daß die Buchdrucker sich genügend bemüht haben, Wandel zu schaffen, aber jahrelang am Eigensinn ihrer „Gönner“ gescheitert sind. Wäre die ungeheuerliche Behauptung, daß die sächsischen Arbeitervereine alle „Boykottbrecher“ ausgeschlossen haben, richtig, so beständen heute keine Arbeitervereine mehr, denn sie hätten alle Mitglieder ausschließen müssen.

Zum Boykott. Die Buchdrucker sind die indifferenten Aristokraten, denen die „gewöhnlichen“ Arbeiter betanlich himmelweit voraus sind. Nachdem dies von der sozialdemokratischen Presse unter Vorantritt des Leipziger Wählers uns in den letzten Wochen fortwährend vorgehalten worden war, widerlegt das genannte Parteiorgan diese These (zum xten Mal) in seiner letzten Nummer selbst mit einem „Eingestand“, worin es betreffs des vielen Staub aufwirbelnden Boykotts der „Krone“ in Leipzig-Connewitz heißt: „Die Schuld an der

bisherigen Erfolgslosigkeit aller Bemühungen zur Wiedererlangung des Saales, die Schuld daran, daß man es überhaupt wagen konnte, einer Partei, wie der sozialdemokratischen, diesen so lange innegehabten Saal unter den wichtigsten Gründen zu verweigern, trägt der meist aus Arbeitern bestehende Allgemeine Turnverein. Die Mitglieder dieses Vereins haben nichts gethan, um ihre Klassenossen zu unterstützen — im Gegentheil, sie haben dabei die größte Gleichgültigkeit an den Tag gelegt. Am meisten aber muß es dem Beobachter auffallen, daß, nachdem die Prone der Arbeiter genommen war und insolge dessen einige zielbewußte Arbeiter aus dem Turnverein austraten, nicht nur nicht die übrigen diesem schönen Beispiele von Solidarität folgten, sondern daß vielmehr in die entstandenen Lücken andere Arbeiter eintraten und damit den Beweis lieferten, daß ihnen die „Solidarität“ ein böhmischer Dorf ist.“ So der Wähler. Jedenfalls sind die in den Turnverein Neueingetretenen keine Buchdrucker, sonst wäre es gewiß hinzugefügt; viellecht nehmen nun auch der Vorwärts und seine Nachrunder von dieser Unsolidarität Notiz. Ober von dem Beschlusse des Magdeburger Naturheilvereins, den Boykott zu ignorieren. Und wenn diese Blätter noch mehr Material brauchen, erwähnen sie vielleicht auch die Thatfache, daß letzten Sonnabend eine Parteiversammlung in Leipzig, die in der Boykottfrage (die Krone betreffend) beschließen sollte, wegen schwachen Besuches nicht abgehalten werden konnte; dabei war von den 80 bis 100 Anwesenden ein Viertel Buchdrucker. Von diesen Dingen wird freilich kein allgemeines Falloch geschlagen!

„So lange mir Gott das Leben schenkt, werde ich die Interessen meines Prinzipals vertreten“ — diesen schönen Ausspruch that der Hauptagitator für den G.-B., Herrmann, in der N.-B.-Versammlung zu Frankfurt a. O., über die in letzter Sonntagsnummer berichtet ist. Nun, dem Herrn wird die bezeichnete Vertretung um so leichter fallen, als er bekanntlich selbst Geschäfts-Kompanion ist, aber welche Interessen der Gehilfen, für die er angeblich wirkt! Selten trifft das Sprüchlein so gut zu wie hier: Nur bei allergnädigsten Kälber, wählen ihre Wegger selber. — Mit welchen Mitteln und auf welche Art dieser Mann agitiert, das lehrt ein Geschehnis in erwählter Versammlung. Nachdem H. und zwei weitere „Referenten“ den Verband als den Abgrund alles Schledchten gebrandmarkt hatten — die Verbandsmittglieder werden aber ausgeschlossen von diesen Versammlungen, damit die Lügen unwiderprochen bleiben; wollen die Leute, wie sie sagen, keine Verbändler befehren, warum dann die Schmähungen des Verbandes vor Nichtverbandsmitgliedern? — mußte ein Vierter die inhaltstosen Schimpfereien durch einige positive Behauptungen bekräftigen, die die Gehilfenorganisation heruntersetzen sollen. Der betreffende Ehrenmann war extra aus Berlin mitgebracht und kein er anwesenden Berliner Verbandsmitglieder persönlich bekannt; auch der Vorsitzende Herrmann nannte seinen Namen nicht, als er ihm das Wort erteilte. Der bestellte Verleumder sagte dann den Frankfurter seine eingelernte Geschichte von den verschwundenen 25 000 Mark und der Maisammlung her. Der Typograph brachte zwar einen langen Bericht über die Versammlung, drückte sich aber um die bodenlose Verleumdung mit dem anonymen Sage herum: „Ein Kollege aus Berlin“, der bis zum vorigen Jahre lange Zeit dem Verband angezogen hat und offenbar einen tiefen Blick in dessen Wirtschaft thun konnte, gab einige Stücken aus seiner „Kassette“ zum besten.“ Also weder der Name des Verleumders noch die Verleumdung selbst wird berichtet; erst dem Corr. war es vorbehalten, sie an das Licht zu ziehen. Mit welchem Hochgenusse hätte der Typograph die Beschuldigungen aufgetischt, wenn nicht das ganze Vorkommnis eine erbärmliche, schmutzige Mache von seiner Seite wäre. Ein Fremder, den niemand kennt und niemand belangen kann, dessen Name ausdrücklich verschwiegen wird und dessen Verleumdungen bloß geheim in Kreise von Leuten, deren man „sicher“ zu sein hofft, ausgesprochen, öffentlich aber verhüllt werden, dient zur Begeisterung des Verbandes, ein Unbekannter, der nicht belangt werden kann. Seid unbepugt, ihr Schleicher, der Verband ist erhaben über euren Geifer und beschämt sich nicht. Unseren Kollegen aber wird auch dieser Beitrag wieder zur Kennzeichnung dieser Ehrenmänner willkommen sein; wo er vorgetragen wird, wendet sich jeder ehrliche Mensch mit einem Pfui von solchen Gesellen ab.

Ein Buchdruckereibesitzer in Dsnabrück, der am letzten Bußtage hatte arbeiten lassen, war vom Landgerichte freigesprochen worden, weil die Arbeit keine gottesdienstliche Störung verursacht habe und der Angeklagte Katholik sei. Das Kammergericht war damit nicht einverstanden. Das Gesetz schreibt die Festhaltung des Bußtages für Angehörige aller Konfessionen vor. Es wurde auf 1 Mt. Strafe erkannt. Bemerkenswert ist, daß das Vergehen lediglich vom kirchlichen Standpunkte beurteilt wurde.

Der in der Sittenseltigen Buchdruckerei in Berlin angestellt gewesene Buchhalter Rich. Harber pflegte bei Aufstellung der wöchentlichen Lohnlisten für das

Maschinenpersonal „Additionsfehler“ zu begehen und machte sich so nach und nach (in etwa 2 Jahren) 37800 Mt. in die Tasche. Er wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust verurteilt. Daß der Ausfall einer solchen Summe gar nicht bemerkt wird (erst durch einen anonymen Brief wurde man darauf aufmerksam), das zeugt von einem fast unkontrollierbaren Einkommen. (Uebrigens ist es das zweite Mal in wenigen Jahren, daß in dieser Druckerei Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe stattfanden.) Und doch ist man so peinlich bei Erörterung der Frage, ob einem Arbeiter eine Kleinigkeit zugelegt oder ob die Arbeitszeit verkürzt werden kann. Dergleichen kann das Geschäft nicht tragen, aber wenn gegen 38000 Mark spurlos verschwinden, das merkt man nicht!

Ein Steindruckereibesitzer in Magdeburg nimmt einen vierzehnjährigen Jungen in die Lehre, der schon in der ersten Woche über heftige Schmerzen in der Brust und der Leistengegend klagt. Die ärztliche Untersuchung ergibt, daß der Junge zu schwächlich sei und für den Beruf nicht taugt und der Vater behält ihn vorläufig zu Hause. Damit sollte nun eigentlich die Sache abgethan sein. Das war aber nicht so. Der Lohnherr verlangte die für solchen Fall vorgesehene Entschädigung von 150 Mark. Das angerufene Gewerbegericht wies ihn jedoch mit dieser Forderung natürlich ab und zwar auf grund der Gewerbeordnung §§ 124 und 128. Es ist eigentlich gar nicht verständlich, wie ein Vater einen Vertrag unterzeichnen kann, der dem Unternehmern 150 Mt. zubilligt, wenn der Lehrling „wegen Krankheit“, aus eigenem Antrieb „oder aus irgendwelchen anderen Gründen“ die Lehre verläßt.

Der Buchdruckereibesitzer Emil Klauer in Aalen hat am 23. April seine Zahlungen eingestellt.

Eingegangene Drucksachen. Die diesjährige Mainummer des Wahren Jakob, Druck und Verlag von F. H. W. Diez in Stuttgart, ist gut ausgestattet und wohl gelungen. Das Titelbild, den Natur- und Völkervergleich darstellend, ist sauber in Chromomanier, fünffarbig, recht lebendig wirkend hergestellt, ebenso das Reversbild „Der Bannph“, von welchem in bezug auf Farbenaufnahme nur daselbe gesagt werden kann. Beide Blätter zeugen davon, daß der Drucker auf diesem Felde des Buchdrucks gute Routine besitzt. Die sonst noch reich illustrative Ausstattung der Nummer, mit der Kunstbeilage „Der Frieden“, in Photographieform gehalten, ist nur lobend anzuerkennen.

In Philadelphia stellen die Scker der Sunday Work die Arbeit ein wegen Reduktion der Löhne von 30 auf 25 Cents. In New York trat an den Times ein Streik ein wegen Einföhrung von Platen. In Fort Worth in Texas wurde ein Sckermaschinen-Tarif vereinbart: 15 Cents für das 1000 ems oder 50 Cents für die Stunde bei Tag- und Nachtarbeit. In Chicago werden bei Nacht 55, bei Tage 50 Cents gezahlt. Arbeitszeit acht Stunden. Auch hier wird teilweise noch im Berechnen an den Maschinen gearbeitet: 15 resp. 17 Cents für 1000 ems an den alten Linotype, 13 resp. 15 Cents an den neuen verbesserten Mergenthaler Maschinen.

In der Hauptstadt Brasiliens, Rio, wird ziemlich viel gedruckt; es erscheinen zwanzig tägliche Zeitungen, deren jede 40 bis 50 Scker beschäftigt. Die Blätter erscheinen in großem Format und Annoncenbeilagen von 12 bis 24 Seiten werden wenigstens drei Mal in der Woche beigegeben. Die ausländischen Kolonien haben eigne Zeitungen. Durch den lebhaften Handel findet eine Menge von Druckereien Arbeit. Die Zahl der Scker und Drucker ist mit 2300 nicht zu hoch geschätzt. Die Bezahlung der Scker an den Morgenzeitungen ist sehr gut; für eine Spalte von 150 Minion-(Kolonel-)Zeilen in einer Breite von 12 bis 12½ Pica (Cicero) werden etwa 9 Mt. gezahlt. Die Arbeitszeit beginnt bei diesen Blättern abends um 7 Uhr und endet um 11 Uhr, beträgt also nur 4 Stunden. Viele von diesen Zeitungssekern arbeiten tagsüber noch in den Accidenzdruckereien. Während der Beschließung von Rio de Janeiro am 14. Oktober 1893 fiel eine Granate in das Zentrum der Stadt und zerstörte außer anderen Gebäuden auch diejenigen der Rio News und der amerikanischen Bibelgesellschaft vollständig.

In St. Paulo erscheint unter dem Titel Deutsch-Brasilianisches Tageblatt das erste deutsche Tageblatt in Brasilien. Das Blatt entstand aus der eingegangenen Freien Presse, dem unterdrückten Paulistauer Echo und der dasselbe seit der Suspension vertretenden Aurora.

Arbeiterbewegung.

In Keula streikten noch immer 30 Forner, nun seit neun Wochen. Die alten Löhne sollten bewilligt werden, aber unter der Bedingung des Austrittes aus der Organisation, um dann den Angriff auf die Arbeiterlöhne mit besserem Erfolge wiederholen zu können. Nach Beendigung des Schneiderstreiks in Nürnberg verbleiben noch sieben Geschäfte, welche nicht bewilligt haben und über die daher die Sperre verhängt wurde.

In Reichenberg i. B. sind die Tischler in eine Lohnbewegung eingetreten, in Pilsen die Spiegelglasarbeiter, in Graz die Bildhauer; letztere verlangen achtsündige Arbeitszeit und Abschaffung der Afford-

arbeit. In Pest arbeiten die Sattler nur in fünf Werkstätten, welche die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben.

Am 22. April wurde in Gödmezö-Básárhely in Ungarn das Vereinslokal der Feldarbeiter behördlich gesperrt, die Bibliothek weggenommen, Versammlungen verboten und der dagegen protestierende Vorstand eingesperrt. Die Arbeiter griffen hierauf das Rathaus an, die Gendarmen feuerte in die Menge, tötete drei Personen, während die Husaren 64 verwundeten. Etwa 100 Personen wurden eingesperrt. Es handelt sich um eine rohe Provokation zur Zerstörung der Arbeiterbewegung.

In Petrikau (Russisch-Polen) soll der größte Teil der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen haben, das Militär abmarschiert sein. Auch der Schuhmachersstreik in Kopenhagen wird als beendet gemeldet, dieser durch Vergleich.

Die Zahl der in Amerika streikenden Bergleute wird auf 155 000 geschätzt, jedoch steigt sich dieselbe von Tag zu Tag.

Verchiedenes.

Auf den preussischen Staatsbahnen trat mit dem 1. Mai im Güterverkehr die Sonntagsruhe im vollen Umfang ein. Nur Eilgut- und Viehverkehr findet noch statt.

Eine neuerdings in Paris erschienene amtliche Statistik enthält einige bemerkenswerte Ziffern über die Erzeugung und den Verbrauch von Bier. Die Produktion von Europa wird hiernach auf jährlich 138 Millionen Hektoliter geschätzt. An der Spitze der Bierbrauenden Länder steht natürlich Deutschland mit 47 602 939 Hektoliter (diese und die folgenden Ziffern gelten für das Jahr 1892); davon kommen 28 655 975 auf Norddeutschland, 15 325 791 auf Bayern, 3 153 511 auf Württemberg, 2 508 704 auf Baden und 759 258 auf Elß-Lotharingen. Ein zweiter Stelle folgt Großbritannien mit einer Produktion von 38 852 991 Hektoliter; dann kommt Oesterreich mit 13 728 431 Hektoliter, darunter Böhmen, das Land des besten Hopfens, mit 5 Millionen und Niederösterreich (Wien) mit 2 Millionen Hektoliter. In vierter Stelle kommt Frankreich mit einer Produktion von 10 Millionen Hektoliter. Natürlich ist die Produktion im Norden, wo man der Heimat des Gambinus näher ist, stärker als im Süden. An der Spitze steht Bille mit jährlich 486 000 Hektoliter; Paris braut 263 000, Roubaix 199 000, Lourcoing 97 000, Amiens 65 000, Dunterque 60 000 usw. Im Norden Frankreichs kommen denn auch beim Konsum so stattliche Ziffern heraus, daß

sich Bayern dessen nicht zu schämen hätte. So jährlich auf den Kopf in Bille 339 Liter, in Saint-Denis 240 Liter. Ungefähr so viel Bier wie das große Frankreich braut und verzehrt das kleine Belgien, nämlich 10 Millionen, was auf den Kopf 166 Liter ausmacht. Für das Vaterland des Gambinus nicht zu viel. Die Produktionsziffern für die anderen Länder sind: Dänemark 2 186 000, Norwegen 1 712 000, Rußland 2 928 573, Schweiz 1 186 423, Spanien 1 025 000, Italien 1 377 15, Türkei 1 400 000, Rumänien 1 000 000, Luxemburg 93 250, Serbien 93 000 und Griechenland 67 000 Hektoliter. Außerhalb Europas wird das meiste Bier in den Vereinigten Staaten produziert: 36 918 614 Hektoliter, fast so viel wie Großbritannien. Außerdem sind noch zu erwähnen: Japan mit 220 000, Australien mit 1 611 000 und Algier mit 25 000 Hektoliter. Sämtliche produzierte 138 Millionen Hektoliter werden natürlich auch konsumiert. Man sieht: wenn einerseits der Durst nicht aufhört, so fehlt es andererseits nicht an Mitteln, ihn zu stillen.

Briefkasten.

Lh. in Halle: Tarife f. vor. Nummer unter Inseraten. — Offerte 352 aus Dresden: 20 Pf. Strafporto. — B. in Rostock: Desgl. — G. H. in B.: Hier wohl kaum zu haben. Für Heiseb. 4,25 Mt. — L. in Dresden: 2,75 Mt. — G. in Hl.: Wird besorgt.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Bonn. Resultat der am 18. April abgehaltenen Delegiertenwahl zum Gantag in Essen: Th. Esser 35, Heim. Heym 21, Jul. Meyer 18 und Andr. Klein 11 Stimmen. Die beiden ersteren sind somit als Delegierte und Jul. Meyer als Ersatzmann gewählt.

Bezirk Düsseldorf. Resultat der Delegiertenwahl zum Gantag. Ausgegeben 72 Stimmzettel, eingegangen 67. Als gewählt sind zu betrachten und erhielten Stimmen: Hohns sen.-Krefeld 61, Waser-Düsseldorf 43, Sieberts-Düsseldorf 34; als Ersatzmann Rave-Krefeld 21; ferner erhielten Stimmen: Wolff 15, Schaab 13 und Prenger 7.

Bezirk Halberstadt. Delegiertenwahl zum Gantag am 6. Mai in Halle a. S. Es wurden 77 Stimmzettel abgegeben, davon erhielten Stimmen: Wihl. Schulze-Halberstadt 74, Brandt-Wschersleben 72, Otto Budde-Osternieck 67, Rind II-Blankenburg a. Harz 63, Gauß-Wernigerode 61, Jappe-Wschersleben 46, Tischlers-Halberstadt 28, Gustav Schulze-

Halberstadt 23, Wacker-Wschersleben 18. Die jetzt ergebnantten sind somit gewählt.

Bezirk Magdeburg. Gantags-Delegiertenwahl. Ausgegeben 126 Stimmzettel, eingegangen 109, ungültig 8, absolute Majorität 51. Zahl der Delegierten 8. Demuth-Neuhaldensleben 98, Bethge-Magdeburg 97, Kleinfläuber-Stendal 94, Kühlied-Magdeburg 92, Hengel-Burg 90, Zobel-Magdeburg 71, Jungnickel-Genthin 61, Heß-Genthin 50, Sohn-Magdeburg 48, Heßelbarth-Magdeburg 45, Ludwig-Burg 38. Stichwahl zwischen Heß-Genthin und Sohn-Magdeburg.

Bezirk Konstanz. Als Delegierte zu dem zu Pfingsten in Karlsruhe stattfindenden Gantage wurden folgende Kollegen gewählt: Konst. Haug- und Heim. Sigg-Konstanz; als Stellvertreter: D. Schöber- und Fr. Szimnojet-Konstanz.

Bezirk Bielefeld. Als Delegierte zum Gantage wurden gewählt: Lütge-Weisenfels, Beymer- und Knieß-Bielefeld.

Mensburg. Der Seher Julius Brzyk aus Breslau wird gebeten, mir seinen Luftschiff zwecks Ausstellung seines Nautischbuches mitzutheilen. J. Chr. Heilmann, Glücksburger Straße 52 A.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bielefeld der Seher Georg Roemelt, geb. in Bielefeld 1876, ausgel. das. 1894. — Emil Müller in Döppeln, Falkenberger Straße 1, III.

In Bad Ems der Seher Adalbert Fleemann, geb. in Wien 1866, ausgel. das. 1884; war schon Mitglied. — R. Baumgarten in Wiesbaden, Lützenplatz 2.

In Essen der Schweizergenosse Heim. Hünneles, geb. in Straelen 1872, ausgel. in Gelsen 1890; war noch nicht Mitglied. — Karl Schmidt, Postallee 5 (Alte. Beob.).

In Halle a. S. der Maschinenmeister Bernhard Schwegler, geb. in Persee (Mugzburg) 1864, ausgel. in Augsburg; war noch nicht Mitglied. — Aug. Chemnitz, Steinweg 9.

In Wittingen der Seher Karl Heinzmann, geb. in Wittingen 1876, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — Alb. Herzog in Freiburg i. Br., Klarstraße 51.

In Wien der Maschinenmeister Louis Klingler, geb. in Nürnberg 1870, ausgel. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — Rosauer, VII, Zieglergasse 25.

Dreispartige Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. — Offerten ist freimarkt beizufügen.

Alfische Buchdruckhandpresse
gut erhalten, verkauft billig
Gust. Brocks, Walzenmasse-Fabrik, Leipzig-R., 353] Obere Mühlstraße 8.

Ein Metteur

für eine täglich erscheinende politische Zeitung wird gesucht. Nur Herren, welche schon solche Stelle inne gehabt und sehr gewandt sind, wollen sich melden: Köln, postlagernd A. C. R. [370

Tüchtiger

Graveur

erste Kraft, der in Stahl und Zeug schneiden kann, wie auch ein tüchtiger

Galvanoplastiker und Stereotypur

erste Kraft, finden bei guter Bezahlung dauernden Posten in der

Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Artien-Gesellschaft Budapest, VI. Deseffystraße 32. [303

Werk- und Accidenzsetzer

L. B. f. Kontor u. Reise, Exped. thät., Kalkulation, Stenogr. vert., sucht Stellung. Zeugn. z. D. Off. erb. sub J. J. 2581 an Rudolf Woffe, Berlin SW. [369

Tüchtiger

Buchdruck-Maschinenmeister

der im Werk-, Illustrations-, Accidenz-, Zeitungs- und Plattendrucke vorzügliches leistet und mit Deutzer Gasmotoren umzugehen weiß, sucht seine Stellung zu verändern. Offerten unter A. Z. 19 an Rudolf Woffe in Kempton (Bayern) erbeten. [371

Tüchtiger, fleißiger

Maschinenmeister

22 Jahre alt, im Werk-, Zeitungs- u. Accidenzdruck erfahren, mit sämtlichen Maschinen u. dem Deutzer Gasmotor vertraut, sucht dauernde Stellung. Eintritt nach Uebereinkunft. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter J. S. 100 an Postamt Coblenz-Litzel. [374

Freunde der Ordnung benutzen zur Aufbew. ihrer Briefe, Zeit., Vereinspapiere usw. den Patent-Selbstbinder (Mappe f. Corr. 1 Jahrg. fassend à 2,25 Mt.) Prosp. umsonst. Die Blätter sind stets geordnet u. gebunden. Zu bez. v. Walduin Dehne, Leipzig-R., Fr. Auguststr. 10.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck - Utensilien - Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Wer noch nicht
Frankes Reinigungs-Pasta
zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchsanweisung vom Gutenbergs-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 31.

Am 29. April starb nach längeren Leiden
im 32. Lebensjahre der Setzer
Wilhelm Gerst
aus Ulm. Einen lieben Freund und braven
Kollegen betrauern in ihm
Dresden, 29. April 1894. [373
Die Mitglieder der Blochmannschen Buchdr.

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.
Donnerstag, 3. Mai (Himmelfahrt):
Besichtigung der Gantate-Ausstellung.
Versamml.: Punkt 9 Uhr, früh, Gutenbergkeller.

Schriftgießer, zuverlässiger, gewissenhafter Fertiger, macher und Höfchabler, Stereotyp-peur und Galvanoplastiker, sucht Stellung. Offerten unter F. F. 329 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Gasthof zu den Drei Königen

Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36

Bereins- u. Verkehrslokal der Buchdrucker.

Logis gut und billig. — Mittagstisch pro Woche von 3,50 Mt. an. — Warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Acht Kulmbacher und Gräzer Biere, sowie alte Bilsener Gose. Josef Streicher.. [375

Typographia.

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Donnerstag den 3. Mai (Himmelfahrt):

Herrenpartie nach Strausberg.

Treffpunkt morgens 7^{1/2} Uhr Schiffsicher Bahnhof am Billetschalter für den Vorortverkehr, woselbst die Fahrtarten an die Mitglieder auszugeben werden. NB. Sämtliche Mitglieder haben laut Beschluß freie Fahrt; dieselben werden ersucht, ihre Mitgliedskarte mitzubringen. [367

Um zahlreichere Beteiligung ersucht Der Vorstand.
Gäste willkommen.

Viedertafel Gutenberg von 1877.

Hamburg-Altona.

Sonntag den 6. Mai, vormittags punkt 10 Uhr:

Außerordentl. Generalversammlung

im Hotel zu den drei Ringen, Partterrsaal vor dem Klosterthor Nr. 7.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes; 2. Halbjährliche Rechnungslegung; 3. Statutenberatung; 4. Besprechung und event. Beschlussfassung über die im Winterhalbjahr 1894/95 abzuhaltenden Vergünstigungen; 5. Verschiedenes. Der Vorstand. [372